

Jana Günther

Die politischen Bilder und radikalen Ausdrucksformen der Suffragetten

Bilder der Heroisierung, des Martyriums und der Radikalität in der britischen Suffragettenbewegung

Steter Skandalon und symbolische Expressivität als politische Strategie

Bereits im Oktober 1903 gründeten ambitionierte Frauen der *Independent Labour Party (ILP)*, unter der Federführung der Familie Pankhurst¹, die WSPU in Manchester, deren zunächst bescheidenes Ziel es war, das *Labour Representation Committee* von der Wichtigkeit des Frauenwahlrechts zu überzeugen. Das politisierte und radikale Umfeld Manchesters spielte bei der Organisationsform sowie für das Selbstverständnis der Initiatorinnen eine wesentliche und nicht zu unterschätzende Rolle: „The very stones of Manchester might have cried out to how political reforms were gained, for the blood of the Chartists and Irish Rebels had flowed over them in days not long gone by.“² Denn den Wahlrechtlerinnen gelang es im Spektrum der Manchester Arbeiterinnen- und Gewerkschaftsbewegung, erste öffentlichkeitswirksame Methoden zu entwickeln und ein bereits politisiertes Umfeld zu mobilisieren. Die Aktivistinnen erweiterten ihr Aktionsrepertoire von den erprobten aber ‚alt-hergebrachten‘ Methoden, zum Beispiel Salontreffen oder sorgfältig geplante Versammlungen, bis hin zu öffentlichen spontanen Veranstaltungen unter freiem Himmel. Auf diese Weise gelang es den Stimmrechtlerinnen, beispielsweise während der Mittagspausen vor Fabrikatoren, eine neue Klientel für ihr Anliegen zu interessieren. Jene von der Arbeiterbewegung adaptierten Methoden verhalfen der WSPU unter anderem zu ihrer ungeheuren Popularität und Medienwirksamkeit in den Folgejahren und hoben sie von der „old“ *National Union of Women’s Suffrage Societies (NUWSS)* öffentlich ab.

In relativ kurzer Zeit lernte die straff geführte Organisation, die Chancen der Aufmerksamkeitsökonomie³ zu nutzen und strategisch einzusetzen. In den Jahren 1903 bis 1908 dominierten insbesondere demonstrati-

ve Protestformen, wie öffentlich zelebrierte Deputationen zum Parlament, Kundgebungen und aufwendig organisierte Demonstrationen sowie Prozessionen – jener Kampf um öffentliche Präsenz, um Straßen und Plätze als Tribüne und Ausdrucksmöglichkeit zugleich.

Um die Bewegung und das Bewegungsziel öffentlich zu legitimieren sowie potentielle Akteur/innen zu mobilisieren, dienten rhetorische, ikonografische und rituelle Symbole der Etablierung einer kollektiven Identität und einer daraus resultierenden gemeinsamen öffentlichen Repräsentation.⁴ Die gesamte Landschaft der britischen Wahlrechtsorganisationen besticht durch ihre Vielfältigkeit an Zeichen, Bildern, Gesten, Organisationsfarben, eigenen Hymnen. Militante Suffragetten- wie gemäßigte Suffragistinnenorganisationen bedienten sich des Ideenreichtums von Künstler/innen und beauftragten diese mit der Kreation von Bildern, Emblemen, Flaggen, Bannern, Abzeichen und Sinnbildern im weitesten Sinne. Die konzipierten Symbole etablierten sich in den Protestmedien, wie Plakaten, Flyern und in den zahlreichen Zeitschriften, sowie der Alltagskultur der Suffragetten und Suffragist/innen, denn Organisationsfarben, -symbole und -embleme schmückten Accessoires des täglichen Bedarfs und schlugen sich ebenso in der Mode nieder.

Der Erfolg des *Suffrage Ateliers*, die Arbeit von Sylvia Pankhurst für die WSPU und die Gründung der *Artists’ Suffrage League* standen für diese Entwicklung Pate.⁵ So trugen die Aktivistinnen bei den Demonstrationen und Prozessionen die verschiedenen Farben, Insignien und Uniformen ihrer Organisation, was einerseits Legitimation und Entschlossenheit nach außen suggerieren sollte und andererseits auch generalisierend nach innen wirkte. Denn Identitätskategorien wie Alter, Klasse, Herkunft spielten, zumindest in der öffentlichen visuellen Inszenierung der Aufmärsche,

keine Rolle. Den Aktivistinnen ging es vielmehr darum eine Kohäsion der Gruppe zu erreichen, einen bleibenden Eindruck beim Publikum zu hinterlassen und sich symbolisch den öffentlichen Raum anzueignen.



Abb. 1: Suffragetten beim Plakatieren

Gleichzeitig setzten die Aktiven der militanten Bewegung auf die Medienwirksamkeit steter Skandale, sie störten kontinuierlich die Veranstaltungen von prominenten Politikern mit Zwischenfragen oder entrollten Banner mit „Votes for Women“. Erste Verhaftungen von aktiven Suffragetten erfuhren ein enormes, wenn auch nicht immer wohlgesonnenes Medienecho. So titelte beispielsweise der Daily Chronicle im Oktober 1906 „Amazing Scenes at the Opening of Parliament: Shrieking Women Ejected“⁶ oder der Daily Express am 18. Januar 1908 „Suffragist Raid on Cabinet: Women Chained to Railings“⁷. Die Suffragetten begannen, wie die letzte Schlagzeile dokumentiert, sich an relevanten Orten der politischen Repräsentanz nicht nur permanent zu versammeln, sondern auch fest zu ketten. Die Frauen besetzten symbolisch und mit demonstrativen Mitteln den öffentlichen Raum und

scheuten auch nicht vor gewalttätigen Auseinandersetzungen mit der Polizei und dem Publikum zurück, was sich nicht zuletzt an den verheerenden Ausschreitungen des „Black Friday“⁸ belegen lässt, welcher auch die Trendwende im Aktionsrepertoire der Bewegung bewirkte.



Abb. 2: Inhaftierung einer Suffragette

Der Ideenreichtum der Suffragetten kannte keine Grenzen und entsprach durchaus modernen Formen Aufsehen erregender, ungewöhnlich inszenierter Auftritte und situativen Protestes. Die individuellen Akte einzelner Suffragetten avancierten darüber hinaus schnell zu landesweiten Strategien, dazu gehörten unter anderem Unterbrechungen bei Theateraufführungen, Kirchenpredigten oder Reden inmitten vollbesetzter Restaurants. Die Reproduktion dieser Aktionen und ‚Skandale‘ durch die Berichterstattung in den allgemeinen wie suffragistischen Medien, visuell durch das neue Medium der Fotografie untermauert, verhalfen der Bewegung zu nationaler wie internationaler Bekanntheit.

Inszenierte ‚Weiblichkeit‘

Alle Wahlrechtlerinnen, von den gemäßigten Suffragistinnen bis zu den militanten Suffragetten, sahen sich mit dem öffentlichen Vorwurf der ‚Unweiblichkeit‘ konfrontiert. Die zeitgenössische Schriftstellerin Marie Corelli (1855 – 1924) bemerkte zynisch: „Man sieht nie eine hübsche Frau unter denen, die sich auf ihre Rechte berufen.“⁹ Auch berief sich Corelli auf die traditionelle Rolle der Frauen als Mutter und Wiege des Empires¹⁰, ein typisches anti-suffragistisches Argument in jener Zeit. Die Mode in der Zeit der Wahlrechtsbewegung tendierte außerdem zu einer auffälligen „Niedlichkeit“ sowie zu einer schlanken Jugendlichkeit, welche sich absichtsvoll gegen die Tendenzen in der Wahlrechtsbewegung abhob.¹¹

Schon allein das Bestreben, am öffentlichen und gesellschaftspolitischen Leben teilzunehmen, kollidierte mit den Rollenerwartungen und bedeutete die Übernahme vermeintlich ‚männlicher Charaktermerkmale‘. Der Schriftsteller Israel Zangwill (1864 - 1926) beschrieb dieses Dilemma als das eigentliche Martyrium: „[...] sie müssen zu den Männermethoden hinabsteigen, müssen unweiblich sein, um der Weiblichkeit zu helfen [...]“¹². Die „Männermethoden“ meinten in diesem Zusammenhang die Formen des politischen Protests, die Zangwill in seinem Beitrag bei einer Veranstaltung für das Frauenstimmrechts zu verteidigen sucht.

Dem Common Sense entsprechenden Positivbild der Frau im viktorianischen Stil wurde demzufolge ein Bild der ‚vermännlichten‘ Wahlrechtlerin entgegengestellt, die ihrer Aufgabe als Ehefrau und Mutter nicht nachkommt beziehungsweise aufgrund ihrer Frustration und Hässlichkeit ihrer politischen Tätigkeit nachgeht. Die anti-suffragistische Karikatur, in der ein Zeitungsjunge zu einer *Votes for Women* – Verkäuferin¹³ sagt: „It is not a vote you want – it’s a Bloke“,¹⁴ oder die Darstellung der fünf hageren „Suffragettes who have never been kissed.“¹⁵ seien an dieser Stelle exemplarisch für die Verbreitung dieses Klischees genannt. Entgegen jener Vorstellung des, suffragistischen Mannsweibs‘ hoben die politischen Aktivistinnen ‚ihre Weiblichkeit‘ absichtsvoll und konventionell hervor.¹⁶ Die Suffragetten und Suffragistinnen trugen bereits zu Beginn der Wahlrechtskampagne immer

betont ihre beste Kleidung bei den öffentlichen Veranstaltungen. Die Veranstaltungsorganisatorinnen platzierten darüber hinaus feminine, dem Ideal entsprechend schöne Frauen gut sichtbar für die Pressefotograf/innen in den ersten Reihen vor der Bühne.¹⁷ Alle Frauenstimmrechtsorganisationen setzten in ihrer Kampagne darauf, in den Prozessionen und Umzügen ‚Weiblichkeit‘ aber auch ihre ‚Modernität‘ hervorzuheben.



Abb. 3: Suffragetten bei ihrer politischen Arbeit

Allgemein traten die Suffragetten für eine „politicalized modishness“ zwischen smart und militant ein, was möglicherweise durch das zur Schau tragen der verschiedenen Organisationsfarben stilisiert wurde. Die WSPU ersuchte ihre Mitglieder schon im Frühjahr 1908 ihre Gefolgschaft zu zeigen, indem sie die Farben violett, weiß und grün trugen. Andere Gruppen folgten diesem Beispiel, die NUWSS benutzten rot, weiß und grün, die *Women’s Freedom League* (WFL) grün, gold und weiß, die *Women Writers Suffrage League* (WWSL) schwarz, weiß und gold und die *Actresses’ Franchise League* (AFL) weiß, pink und grün. Verbunden mit den Zeichen, Symbolen, Bannern und Fahnen führte dies zu einer ganz bestimmten Außenwirkung: „Trimmed in such colours, suffrage dress, complemented by the banners and ceremonial paraphernalia of each society, became an essential tactic of the street pageants and public demonstrations that were the movement’s most visible means of declaring its support.“¹⁸

Viele militante Aktivistinnen fassten Mode als ein Hilfsmittel zur Gegendarstellung von vorgegebenen Lebensentwürfen auf. Sie hofften, dass sie als aktiv

Handelnde direkt auf die Wahrnehmung des Publikums einwirken können.¹⁹ Den Stimmrechtlerinnen war es demzufolge vor allem wichtig, was andere in ihrem Image lesen würden. Die Betonung ‚weiblicher‘ Komponenten in Kombination mit anderen Inszenierungskategorien, beispielsweise Nationalität beziehungsweise Regionalität, war eine bewusst theatrale Gegendarstellung zu der Ikonografie der Antwahlrechtler/innen. Der Körper und die Mode an sich avancierten zum symbolischen Deutungskampffeld. Die Suffragetten wollten sich gut kleiden, zugleich aber auch modern und unkonventionell wirken. Diese Grenze zwischen der „konventionellen provozierenden Finität“ und der „wahren Weiblichkeit“²⁰ war jedoch schwer zu ziehen. Für die Suffragetten stand zudem extravagante Kleidung explizit für eine von Männern definierte Mode für „well-to-do ladies“. Mode fungierte für sie also als symbolisches patriarchales Kontrollmoment. Der Unterschied zwischen den Frauenstimmrechtlerinnen und den „well-to-do ladies“, also auch beispielsweise den Gegnerinnen des Frauenstimmrechts, bestand in dem Zugang, den sie zur Mode hatten und wie sie diese für sich begriffen. Die Mode der politisch aktiven Stimmrechtlerinnen stand demnach für ‚weibliche Kameradschaft‘ und Solidarität im Kampf um die Sache, während der Bekleidungsstil der Antis lediglich offenbarte, dass sie ‚Eigentum‘ der Männer seien: „’Antis‘ dressed for men, feminists for the women’s cause.“²¹ Jedoch ist auch in dieser Perspektive eine trennscharfe Unterscheidung kaum zu machen, vor allem weil sich ein ausgesprochener Markt für ‚Wahlrechtsmode‘ entwickelte. Der Suffrage Look verkaufte sich nicht nur gut, er füllte auch die Kassen der jeweiligen Organisation, so dass auch unabhängige Modegeschäfte begannen, sich diesen ertragreichen Markt zu erschließen.

Personalisiertes Martyrium – die Ikone Jeanne d’Arc

Komponenten des Martyriums und der Heroisierung waren wesentlich für die bildhafte Inszenierung der Suffragetten. Der Beginn der Hungerstreiks der arretierten militanten Stimmrechtlerinnen sowie die darauf folgenden Zwangsernährungen stießen eine breite So-

lidarisierungs- und Mobilisierungswelle an und verhalfen insbesondere den prominenten Suffragetten zu unverhoffter Popularität. Die WSPU produzierte zahlreiche Bilder, Postkarten aber auch Abzeichen mit den Konterfeis ihrer Anführerinnen, die zweifelsohne bereits vor ihren Verhaftungen charismatische Reden hielten und zu großen Aktionen aufriefen. Damit bediente sich die WSPU einer Strategie der Personifikation, die auch bei der Etablierung von Mythen eine Rolle spielt.²²

Neben der Heroisierung der eigenen Anführerinnen wählten die Suffragetten *Jeanne d’Arc* als ihre Schutzpatronin²³. Bei zahlreichen Demonstrationen und Prozessionen ließen die Organisatorinnen eine geharnischte Jeanne d’Arc vor dem Zug reiten.²⁴ Dieses Stilmittel adaptierte auch die Suffragettenbewegung in den USA.



Abb. 4: Jeanne d’Arc bei einer suffragistischen Demonstration in den USA

Jeanne d’Arc versinnbildlichte nahezu perfekt die patriotische Heldin, die im Dienste ihrer Mission weder Leid noch den Verlust ihres Lebens scheut. Dies übersetzte in vollem Maße die Auffassung „Death or Victory“²⁵ der Suffragetten. „Joan of Arc symbolised the women’s ‘holy crusade’, and women impersonating her in armour and riding astride white horses (‘palfreys’) led WSPU processions. [...] She was the paradigm both for female militancy and for its persecution.“²⁶

Emmeline Pankhurst proklamierte in ihren Reden ihre eigene Opferbereitschaft öffentlich: „Kill me, or give me my freedom!“²⁷ Auf Batches, Plakaten und den Titelseiten der *Votes for Women*, beziehungsweise

se später der *Suffragette*, findet sich die Figur Jeanne d'Arc sehr oft wieder, so auch auf den Titelblättern der VfW am 24. Mai 1912, der *Suffragette* vom 17. Oktober 1913 und vom 13. März 1914. Immer ritterlich mit Schwert steht sie für den Widerstand und die Selbstaufgabe der Suffragetten, während die Feinde, die Presse oder die liberale Regierung in weitaus weniger rühmlichen Allegorien dargestellt wurden, zum Beispiel als drachenähnliches Ungeheuer. Auf dem Titelblatt vom 24. Mai 1912 trägt die Ritterin zudem ein großes Banner mit der Aufschrift „Prisoners of War“ und dokumentiert damit einen allgemein militärischen beziehungsweise kriegerischen Duktus.

Der Ritterlichkeit und dem Schwert kommen in dem Zusammenhang noch andere Deutungsmuster zu, denn das Symbol des Schwertes „sublimiert die Gewalt und nähert sie dem Recht“, es verweist auf das „Schwert der Justitia“ und verleiht dem Krieg beziehungsweise Kampf den „romantischen Glanz ritterlicher Kampfweise“. Das Schwert suggeriert, auch bei den Suffragetten, den „Mythos soldatischen Heldentums“ und gegebenenfalls unbedingte Kampfbereitschaft.²⁸ In den Verbildlichungen der Suffragetten, auf den Titelbildern und Plakaten trägt das Schwert oder die Ritterrüstung von *Jeanne d'Arc* häufig Aufschriften, zum Beispiel Justice, Militancy oder Purity. All dies lässt die Interpretation zu, dass sich die Suffragetten in ihrem ‚Kreuzzug‘ gegen das Unrecht durch etwas Höheres mobilisiert sahen.

Die Theatralisierung *Jeanne d'Arcs* bediente dabei einerseits die grundlegende Funktion einer metaphorischen Figur, die Orientierungshilfe und Identifikationsmöglichkeit bot, und andererseits unterstützte sie als Symbol die „politische Aktivität“ der Suffragetten „auf suggestiv-affektive Weise“²⁹. Christabel Pankhurst betont in der Ausgabe der *Suffragette* vom 09. Mai 1913, dass *Jeanne d'Arc* die Suffragetten zu einer Schönheit der Einfachheit, der Reinheit, der Courage und der Militanz inspirierte. Sie repräsentierte Recht und Freiheit sowie ein „religiöses weibliches“ Ideal, welches die „moralische Vormachtstellung“ der Frauen suggerierte: „She was the paradigm for militant virtue compounded with feminine audacity.“³⁰

Konstruktion und Verbildlichung von Eigen- und Feindbild

Herfried Münkler konstatierte, dass Beziehung zum Feind durch seine „Benennung“ und „Bebilderung“ enger und intensiver wird. Jede Gruppe, die von sich ein Bild macht, hat auch immer schon eines seines Feindes entworfen. „Bürger können sich nicht als Bürger entwerfen ohne die Feindschaft zu denen, die sich als Herren entwerfen. Im spezifischen Selbstbild einer politischen Ordnung sind danach Feindbild wie Feindbild immer schon enthalten.“³¹

Neben der Identifikation mit historischen heroischen Figuren ist auch die religiöse Rhetorik der Suffragetten auffällig. So beschreiben führende WSPU-Mitglieder in Reden ihren Kampf für die Sache immer wieder als „heiligen Kreuzzug“. Die öffentlichen Auftritte erinnern teilweise signifikant an Predigten oder religiöse Anrufungen. Emmeline Pankhurst spricht an der Royal Albert Hall am 17. Oktober 1912 von der „großen Mission“³², die die WSPU hat, und Anny Kenney prangert das unchristliche Verhalten der Richter am 14. Juli 1913 in ihrer Rede „Our Spirits are Eternal“ an.³³

Die Verpflichtung und der Kampf der WSPU nahmen zudem einen fast religiösen Stellenwert im Leben der einzelnen Suffragetten ein. „Descriptions of what it was like to be a suffragette in the WSPU often use religious terminology.“³⁴ Die WSPU organisierte beispielsweise so genannte „Entsagungswochen“, in denen die Suffragetten dazu angehalten waren, auf bestimmte Dinge zu verzichten, das heißt auf den Kauf von Kleidung, auf eine Theaterveranstaltung oder sogar auf Mahlzeiten. Die gewonnenen Gelder wurden minutiös von der WSPU mit Angabe der Entsagungsart festgehalten und in der VfW veröffentlicht. Die WSPU versicherte sich so ihrer Anhängerinnenschaft und deren Opferbereitschaft.³⁵ Im Gegensatz dazu verlangte die NUWSS von ihren Mitgliedern keine „Opfer“, sondern rief in „Special Effort Weeks“ auf, durch die Durchführung von Veranstaltungen Geld für die Organisation zu akquirieren.³⁶ Die Suffragetten entwarfen demgegenüber für sich stets ein Bild des Martyriums, der Opferbereitschaft und des steten Engagements für die Sache³⁷. Sie setzten auf eine Ikonografie, die auf ihre Gefangenschaft und die Hunger-

streikwelle anspielte. Auf zahlreichen Plakaten, Anhängern, Abzeichen usw. finden sich Ketten, ein Gefängnistor, Gitter oder das Zeichen des Londoner Gefängnisses Holloway.³⁸

Die Szenen der Zwangsernährungen wurden in zahlreichen Pressezeichnungen und auf Plakaten dargestellt. Das sehr bekannte Plakat „Modern Inquisition“³⁹ von 1910 nutzte die WSPU erfolgreich, um die Liberalen öffentlich zu diskreditieren. In der Tat erfuhr die Organisation in jener Zeit einen enorm hohen Mitgliederzulauf und eine Welle der öffentlichen Sympathie. Das Plakat „The liberal Cat“⁴⁰ von 1914 der WSPU anlässlich des *Prisoner's Temporary Discharge for Ill Health Act*⁴¹ erfreut sich auch heute noch eines großen Bekanntheitsgrades. Der Name „Cat and Mouse Act“ hat sich für dieses Gesetz im kollektiven britischen Gedächtnis zudem durchgesetzt. Das Gesetz, maßgeblich initiiert durch den damaligen Innenminister Reginald McKenna, erlaubte es der Ordnungsmacht, Suffragetten die einen Hungerstreik begannen, zu entlassen, sie jedoch ohne Straferlass so bald als möglich wieder zu verhaften – daher das Gleichnis zu einem „Katz- und Mausspiel“. Die liberale Katze ist auf dem Plakat übergroß dargestellt und trägt eine gefangene Suffragette im Maul. Interessant ist, dass die liberale Regierung hier zwar als übermächtig, jedoch als vergleichsweise harmloser Stubentiger präsentiert wird, ganz im Gegensatz zum britischen Löwen, welcher für das expandierende Empire stand. So gelingt mit diesem Bild, dass Gesetz an sich zu ‚verbildlichen‘ und die liberale Regierung als tückisches Haustier, das sein Spielchen mit den Suffragetten treibt, darzustellen.

Eine ähnliche Allegorie entwickelte bereits 1913 das *Suffrage Atelier* mit seinem Poster „McKennas Cat'Bill“⁴². Allerdings stellt sich in diesem Bild die Katze weniger bedrohlich dar, im Gegenteil, sie versucht der Schar an Mäusen Herr zu werden, was ihr nicht gelingt. Der Untertitel ist in diesem Zusammenhang zu verstehen: „What Cat could keep up with this?“ In diesem Plakat wird demzufolge keine „Opferrolle“ der Suffragetten stilisiert, als vielmehr, dass dieses Gesetz wirkungslos sei und im Gegenteil neue Märtyrerinnen reproduziere.

Für ihre Feinde entwarf die WSPU ebenfalls eine Reihe von Bildern und Darstellungen. Der ausgesproche-

ne Gegner des Frauenwahlrechts und damalige Premier Herbert Henry Asquith beispielsweise wurde wegen seiner unklaren Aussagen als janusköpfig dargestellt. Die Karikatur „The right dishonourable double - face Asquith“⁴³, entworfen von Alfred Pearce für die VfW 1909, versinnbildlicht den Antagonismus der liberalen Politik in jener Epoche: Die Liberalen fordern noch im Sinne der französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, verbildlicht durch die Trikolore, die Asquith vor dem Pair schwingt. Dieser agiert jedoch vor der Suffragette, in typischer Hollowaykleidung und mit geketteten Händen, welche vermutlich eine Petition umklammern, als aristokratischer Despot.⁴⁴

Auch die Anhängerinnen und Anhänger der anti-suffragistischen Organisationen fanden sich in zahlreichen Bildern und Images in den Medien der Wahlrechtsbewegung wieder. Die Mitglieder der Anti-Suffrage Society wurden oft mit Eselskopf dargestellt, was wohl deren Starrköpfigkeit und Dummheit versinnbildlichen sollte.⁴⁵ Die Visualisierung der Feinde, wortwörtlich die ‚Feindbilder‘, ermöglichte der Wahlrechtsbewegung eine Reduktion der komplexen politischen Realität. Damit eröffnete sich auch eine Orientierungsfunktion für die eigene Anhängerschaft.⁴⁶ Die Suffragetten der WSPU – das drücken die Plakate um die Zwangsernährung und „The liberal Cat“ sehr offen aus – sahen sich als Opfer der liberalen Politik und legitimierten auf dieser Grundlage den sich ab 1911 ausbreitenden „Guerrilla Warfare“⁴⁷. Die Inszenierung und Theatralisierung des Martyriums sowie die Konstruktion eines Feindbildes, das permanent und medial reproduziert wurde, gestatteten der WSPU, eine gewisse Form der „Corporate Identity“ zu entwickeln und radikale Mittel zu legitimieren.

Uniformierung und militärische Formationen

Im krassen Gegensatz zur Inszenierung von „Weiblichkeit“ standen die militärischen Darstellungsformen der Suffragetten bei Demonstrationen und Prozessionen: „Concernant les suffragettes, le même processus joue avec les parallèles militaires (l'armée, dit-on, est une grande famille): l'organisation militaire, les uniformes, l'obéissance aveugle aux ordres, le

culte des Pankhurst, Emmeline et Christabel, magnifient la cohésion du groupe jusqu' à l'isoler, jusqu' á couper chacune de tous sauf de ses compagnes suffragettes, surtout après 1912.“⁴⁸

Gerade das Militär fungierte als Synonym ‚männlicher Wehrhaftigkeit‘ im Zusammenhang mit ‚bürgerlichen‘ Männlichkeitskonstruktionen in dieser Epoche.⁴⁹ Daher ist jener symbolische Akt der Aneignung militärischer Inszenierungsformen und dergleichen für die demonstrative Strategie der Suffragetten nicht zu unterschätzen. Die Theatralisierung und die Inszenierung eines organisierten ‚weiblichen‘ und ‚stehenden‘ Widerstands kann durchaus als provokative aber auch symbolträchtige Aneignung ‚männlichen‘ Terrains verstanden werden. Diese Aneignung konsolidierte in Kombination mit der mystifizierten Schwerträgerin Jeanne d'Arc die Wehrhaftigkeit der ‚Truppe‘ und motivierte die Militanten zum ‚Durchhalten‘ im Gefängnis, während der Hungerstreiks oder bei den Auseinandersetzungen mit der Ordnungsmacht bei Demonstrationen.

Die WSPU ist selbst in ihrer Organisationslogik durchaus als militärisch zu bezeichnen, denn die Gründungsmütter führten die Organisation in einem autokratischen Verständnis, ohne demokratische Legitimation der Basis, an. Emmeline und Christabel Pankhurst schreckten vor Organisationsausschlüssen, auch langjähriger Weggefährten bei Meinungsverschiedenheiten zur Strategie und Anwendung der Mittel, nicht zurück. Die WSPU verfügte darüber hinaus über gut instruierte Operationskommandos während der Fenstereinwurfkampagne. Sie schulte ihre Mitglieder in Kampfsportarten⁵⁰, um sie auf Auseinandersetzungen bei den Demonstrationen vorzubereiten und verfügte eigens über eine WSPU-Uniform, die unter anderem von der Kapelle getragen wurde. Die prominente Flora Drummond wurde gemeinhin „General“ genannt, da sie die ‚Truppe‘ zu Pferd und in bereits erwähnter Uniform anführte.

Besonders Emmeline Pankhurst, mehrmals inhaftiert und zwangsernährt, avancierte zur Ikone der Bewegung. Ihre Opferbereitschaft, ihr Martyrium für die Sache bewirkten einen regelrechten Kult um ihre Person. Sie beschwor in öffentlichen Reden „das Bild der *Suffrage-Army*“⁵¹. Auch die anderen charismatischen Führerinnen der WSPU bedienten sich rhetorischer

Mittel, welche einem militärischen Jargon entlehnt waren. In öffentlichen Reden sprachen sie vom „Krieg“ gegen die Regierung oder vom „Waffenstillstand“ zu Zeiten des Schlichtungsausschusses 1910⁵², der einen Gesetzesantrag zum Frauenwahlrecht erarbeiten sollte. Jener ‚Corpsgeist‘ und Anführerinnenkult führte zwar zu einer starken Identifikation der militanten Suffragetten mit ihrer Organisation und öffnete damit auch Tür und Tor für die militanten destruktiven Akte. Jedoch hatte diese Entwicklung auch die Isolation der WSPU in der britischen Stimmrechtsbewegung zur Folge. Letztendlich wandelte sich das Repertoire von inszenierten Gewaltandrohungen zu Formen direkter Gewaltanwendung.

Identifikation mit nationalen und regionalen Kategorien

Konstitutionelle wie auch militante Frauenstimmrechtsbewegte nutzten sehr geschickt eine nationale Rhetorik, um ihre Forderung in Beziehung zur historischen Entwicklung Großbritanniens als einen Geburtsort der parlamentarischen Demokratie und der repräsentativen Institutionen zu setzen. „Although it has been argued that by the last quarter of the nineteenth century the language of 'patriotism' had been appropriated and incorporated within a conservative discourse, the effectiveness with which 'radical' causes such as women's suffrage laid claim to such a language should not be underestimated.“⁵³

Darüber hinaus inszenierten die differenten regionalen Branches neben einem explizit britisch-nationalen Selbstverständnis ihre älteren ‚nationalen Identitäten‘ wie ‚Englisch, Schottisch, Walisisch‘.

‚Nationalität‘ und ‚Regionalität‘ koexistierten demzufolge als Inszenierungskomponenten nebeneinander und drückten sich eindrucksvoll in den vielen Organisationsfarben, Uniformen und Abteilungen bei den ‚monster demonstrations‘⁵⁴ aus. Die Aktivistinnen aus den verschiedenen Regionen trugen ihre spezifischen traditionellen Images, Symbole und bedienten sich rhetorischer Mittel, die aus der Geschichte und Folklore entlehnt waren: „It was not uncommon for Scottish suffragists, whatever their organizational loyalties, to make use of traditional symbols of tartan, heather,

thistle, of songs or of appeals to a distinctive Hibernian history.“⁵⁵

So sind beispielsweise schottische Suffragetten anlässlich der Haftentlassung der Aktivistin Mary Phillips im Jahr 1908 auf einer Fotografie in weißen, ‚femininen‘ Roben und jeweils mit einem großen Tartanschal zu sehen. Zur Begrüßung der mehr als zwei Monate arretierten Suffragette organisierte die WSPU mit einem „fine Scottish welcome“ in Schottenstoff und mit Dudelsäcken einen Event, der großes Aufsehen in der britischen Presse erregte.⁵⁶

Die Wahlrechtsorganisationen nutzten die Konklusion unter einem ‚nationalen‘ Bewusstsein sowie die Multiplizität der ‚regionalen‘ Identitätskomponenten gezielt in Strategien, welche die Stärke und Legitimität ihrer Forderungen bewusst hervorheben sollten. Die Rhetorik und die Inszenierung jener nationalen und regionalen Komponenten dienten nicht zuletzt dazu, eine kraftvolle und einflussreiche nationale Bewegung zu definieren und öffentlichkeitswirksam zu inszenieren. In der edwardianischen Phase der Wahlrechtskampagne wurde dem Sinn der nationalen Kohäsion durch Massenevents Form und Gestalt gegeben.

Von der Suffragetten- zur nationalen Militanz

In vielerlei Hinsicht erinnert der Suffragetten-Slogan „Deeds not Words“ an die anarchistische Parole der „Propaganda by the Deeds“, die von Carlo Cafiero Errico Malatesta im Jahre 1876 als revolutionäre Strategie propagiert wurde.⁵⁷ Emmeline Pankhurst hatte nachweislich Kontakte zu Malatesta, und auch die zu Anfang engen Bande zum *Daily Herald* lassen vermuten, dass sich die Gründungsmütter der WSPU durchaus von sozialrevolutionären Ideen inspirieren ließen. Doch weder die autokratische Organisationslogik der WSPU noch das politische Ziel sind mit den anarchistischen Maximen vereinbar gewesen. Vielmehr bedienen sich die Frauen militanter Aktionsformen, um die liberale Regierung in die ‚Knie zu zwingen‘. Die militanten Frauen zerstörten, legitimiert durch die WSPU-Spitze, öffentliches und privates Eigentum. Die Venus von Rokeby von Diego Velázquez fiel der Suffragette Mary Richardsen zum Opfer, die das bekannte Gemälde zerschnitt.⁵⁸ Die schnellen Operations-

kommandos zerstörten ganze Straßenzüge von Schaufenstern, Kirchen und Orte männlicher Macht. So wurden Rennbahnen, Clubhäuser und Golfplätze mit Säure verätzt oder niedergebrannt. Scotland Yard versuchte, der Lage Herr zu werden und führte Verhaftungen sowie Hausdurchsuchungen durch, überwachte namhafte Aktivistinnen, zog die *Suffragette* ein und schloss WSPU-Büros.

Die bildhaften Medien, die erfolgreich für die Stilisierung der Suffragetten genutzt wurden, dienten aber mittlerweile auch der Gegenseite als Mittel kriminologischer Intervention. Scotland Yard rüstete sich mit Kameras aus, die über telezentrische Linsen verfügten, und begann mit heimlichen Observationen von Suffragetten: „Documents uncovered at the National Archives reveal that the votes-for-women movement probably became the first ‘terrorist’ organisation subjected to secret surveillance photography in the UK, if not the world.“⁵⁹

Um nur ein Beispiel der zahlreichen Hausdurchsuchungen und für den Organisationsgrad der Suffragetten zu geben: Im Londoner Atelier der prominenten Künstlerin Olive Hocken fanden die Inspektoren unter anderem Drahtschneider, Feuerzeuge, Hämmer, Kerosinflaschen und gefälschte Führerscheine sowie Bänder mit der Aufschrift „No votes – no telegraphic connections“ und „No security by post or wire until justice be done to women“.⁶⁰



Abb. 5: Niedergebrannt von Suffragetten, Kew Gardens

Die komplette Zerstörung des Teehauses in den Kew Gardens veranlasste den Schriftsteller Conan Doyle dazu, die Suffragetten in der *Daily News* am 29. April 1913 als „female hooligans“ zu bezeichnen und die

Menschen, die sie finanziell unterstützten, als verachtenswert.⁶¹

Der „reformist terrorism“, zu welchem Emmeline Pankhurst selbst öffentlich aufgerufen hatte⁶², führte zwar zu einer permanenten medialen Aufmerksamkeit, doch standen im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion die Taktiken sowie der entstandene Schaden und nicht mehr das Issue des Wahlrechts.

Die im Laufe der Entwicklung der WSPU stets vorangetriebene Theatralisierung und Ästhetisierung heroischer Opferbereitschaft mit einer nahezu religiös begründeten Anrufung der Suffragetten ermöglichten und legitimierten jene militanten Gewaltakte. Sie erklärten auch den politischen ‚Turn‘ kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914. Denn die WSPU war eine der ersten Stimmrechtsorganisationen, die sich „patriotisch“ erklärte und zu einer Art „nationalen Militanz“⁶³ überging.⁶⁴ Das Organisationsblatt, die *Suffragette*, wurde in *Britannia* umbenannt. Fortan sah die WSPU ihre Aufgabe in der Anwerbung von Rekruten für die Armee und von potentiellen Arbeiterinnen für die Munitionsfabriken.

Endnoten

1. Das Ehepaar Emmeline und Richard Pankhurst agierte gemeinsam in der ILP. Nach dem Tod von Richard fokussierte sich das politische Engagement von Emmeline und ihren Töchtern Christabel, Adela und Sylvia insbesondere auf das Frauenwahlrecht. Die WSPU löste sich nach einiger Zeit von der ILP und startete eine parteiunabhängige Kampagne in London.
2. Adela Pankhurst, *The Philosophy of the Suffragettes Movement*, 1934, zitiert nach Pugh 2002, *The Pankhursts*, S. 1.
3. Franck 1998, *Ökonomie*.
4. Korff 1991, *Symbolgeschichte*, S. 17.
5. Tickner 1987, *Spectacle of Women*, S. 13 ff.
6. Marlow 2001, *Votes for Women*, S. 39.
7. Ebd., S. 61.
8. Eine Deputation am 18. November 1910 zum Parlament und die darauf folgenden Ausschreitungen bildeten einen vorläufigen Höhepunkt in der Demonstrationschronik der WSPU. Es kam zu zahlreichen Verhaftungen, Übergriffen und Verletzten.
9. Zitiert nach Lloyd 1970, *Suffragettes*, S. 27.
10. Marie Correlli, *Woman or Suffragette?*, in: Marlow 2001, *Votes for Women*, S. 81.
11. Kaplan/Stowell 1994, *Theatre & Fashion*, S. 153.
12. Schirmacher 1988 [1913], *Suffragettes*, S. 35.
13. Die *Votes for Women*, später umbenannt in *The Suffragette*, war die wöchentlich erscheinende Zeitschrift der WSPU, die freiwillige Helferinnen der verschiedenen regionalen WSPU-Zentralen vertrieben.
14. McQuiston 1997, *Suffragettes to She-Devils*, S. 56.
15. Ebd., S. 56.
16. Kaplan/Stowell 1994, *Theatre & Fashion*, S. 155.
17. Wingerden 1999, *Women's Suffrage Movement*, S. 105f.
18. Kaplan/Stowell 1994, *Theatre & Fashion*, S. 169.
19. Ebd., S. 153.
20. Ebd., S. 159.
21. Ebd., S.179.
22. Meyer/Ontrup/Schicha 2007, *Inszenierung des politischen Weltbildes*, S. 189.
23. Schirmacher 1988 [1913], *Suffragettes*, S. 53.
24. Bei der Entlassung Emmeline Pethik-Lawrences aus dem Gefängnis am 16. April 1909 führte eine Jeanne d'Arc den Zug.
25. Boussahba-Bravard 2003, *Vision et visibilité*, S. 52.
26. Tickner 1987, *Spectacle of Women*, S. 209 f.
27. Jorgensen-Earp 1994, *Speeches and Trials*, S. 313.
28. Münkler 1994, *Politische Bilder*, S. 65 ff.
29. Zur Geschichte und Funktionsweise politischer Symbole allgemein: Korff 1991, *Symbolgeschichte*, S. 22.
30. Tickner 1987, *Spectacle of Women*, S. 211.
31. Münkler 1994, *Politische Bilder*, S. 23.
32. Gerhard/Pommerenke/Wischeremann 2008, *Klassikerinnen*, S. 361.
33. Jorgensen-Earp 1994, *Speeches and Trials*, S. 319.
34. Wingerden 1999, *Women's Suffrage Movement*, S. 92.
35. Ebd., S. 93.
36. Ebd., S. 98 f.
37. Davon zeugen die zahlreichen Haushaltswaren in den Farben der WSPU, die es den Anhängerinnen ermöglichten, in jeder Lebenssituation ihre Gesinnung zu Tage zu tragen.
38. McQuiston 1997, *Suffragettes to She-Devils*, S. 6-69.
39. Ebd., Abb VI.
40. Museum of London, Image Number 004152.
41. Über das Gesetz wurde bereits im Jahre 1913 verhandelt.
42. McQuiston 1997, *Suffragettes to She-Devils*, S. 137.
43. Museum of London, Image Number 003566.
44. Günther 2006, *Inszenierung der Suffragetten*, S. 90.
45. Tickner 1987, *Spectacle of Women*, S. 187; McQuiston 1997, *Suffragettes to She-Devils*, S. 51.
46. Münkler 1994, *Politische Bilder*, S. 34.
47. Atkinson 2002, *Votes for Women*, S. 33.
48. Boussahba-Bravard 2003, *Vision et visibilité*, S. 50.
49. Richter/Schraut 2004, *Geschlecht und Geschichte*, S. 628.
50. Mackenzie 1975, *Shoulder to Shoulder*, S. 255.
51. Gerhard/Pommerenke/Wischeremann 2008, *Klassikerinnen*, S. 355.
52. Günther 2006, *Inszenierung der Suffragetten*, S. 47 ff.
53. Eustance/Ryan/Ugolini 2000, *Suffrage Reader*, S. 5.
54. Hier seien die Krönungsprozessionen genannt und speziell auf den „mud march“ der NUWSS am 09.02.1907 mit 3.000 Teilnehmerinnen

- mer/innen sowie den „Women’s Sunday“ der WSPU mit über 500.000 Menschen am 21.06.1908 verwiesen.
55. Eustance/Ryan/Ugolini 2000, Suffrage Reader, S. 7.
 56. Lenemann 2000, Scottisch Suffragettes, S. ii.
 57. Pankhurst 1978 [1931], The Suffragette Movement, S. 90.
 58. Pugh 2002, The Pankhursts, S. 293.
 59. Casciani 2003, Spy pictures.
 60. Rosen 1974, Rise up Women!, S. 191.
 61. Marlow 2001, Votes for Women, S. 189.
 62. Gerhard/Pommerenke/Wischermann 2008, Klassikerinnen, S. 354.
 63. Wingerden 1999, Women’s Suffrage Movement, S. 161.
 64. Durch den Cat and Mouse Act war es den noch inhaftierten Suffragetten möglich, aus der Haft entlassen zu werden.

Bibliographie

- Atkinson 2002, Votes for Women
Diane Atkinson, Votes for Women, Cambridge 2002.
- Boussahba-Bravard 2003, Vision et visibilité
Myriam Boussahba-Bravard, Vision et visibilité. La Rhétorique visuelle des Suffragistes et des Suffragettes Britanniques 1907-1914, in: Lisa e-journal, Vol I - 1, Caen 2003, S. 42-54.
- Casciani 2003, Spy pictures
Dominic Casciani, Spy pictures of suffragettes revealed, in: BBC News Online,
http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/magazine/3153024.stm, 01.12.2008.
- Eustance/Ryan/Ugolini 2000, Suffrage Reader
Claire Eustance, Joan Ryan und Laura Ugolini, A Suffrage Reader. Charting Directions in British Suffrage history, London 2000.
- Franck 1998, Ökonomie
Georg Franck, Ökonomie der Aufmerksamkeit, Wien 1998.
- Gerhard/Pommerenke/Wischermann 2008, Klassikerinnen
Ute Gerhard, Petra Pommerenke, Ulla Wischermann, Klassikerinnen feministischer Theorie, Königstein 2008.
- Günther 2006, Inszenierung der Suffragetten
Jana Günther, Die politische Inszenierung der Suffragetten in Großbritannien, Freiburg 2006.
- Jorgensen-Earp 1994, Speeches and Trials
Cheryl Jorgensen-Earp, Speeches and Trials of the militant Suffragettes. The Women’s Social and Political Union, 1903-1918, Madison 1999.
- Kaplan/Stowell 1994, Theatre & Fashion
Joel H. Kaplan, Sheila Stowell, Theatre & Fashion. Oscar Wilde to Suffragettes, Cambridge 1994.
- Korff 1991, Symbolgeschichte
Gottfried Korff, Symbolgeschichte als Sozialgeschichte?, in: Bernd Jürgen Warnken (Hg.), Massenmedium Straße. Zur Kulturgeschichte der Demonstration, Frankfurt a. M./ New York 1991, S. 17-36.
- Lenemann 2000, Scottisch Suffragettes
Leah Lenemann, The Scottisch Suffragettes, Edinburgh 2000.
- Lloyd 1970, Suffragetten
Trevor Lloyd, Suffragettes. Die Emanzipation der Frau in der westlichen Welt, London 1970.
- Mackenzie 1975, Shoulder to Shoulder
Midge Mackenzie, Shoulder to Shoulder. A Documentary, London 1975.
- Marlow 2001, Votes for Women
Joyce Marlow, Votes for Women. The Virago Book of Suffragettes, London 2001.
- McQuiston 1997, Suffragettes to She-Devils
Liz McQuiston, Suffragettes to She-Devils, London 1997.

Meyer/Ontrup/Schicha 2007, Inszenierung des politischen Weltbildes
Thomas Meyer, Rüdiger Ontrup und Christian Schicha, Die Inszenierung des politischen Welt-Bildes. Politikinszenierungen zwischen medialem und politischem Eigenwert, in: Erika Fischer-Lichte u.a. (Hg.), Inszenierung von Authentizität, Tübingen/Basel 2007, S. 183-208.

Münkler 1994, Politische Bilder
Herfried Münkler, Politische Bilder, Politik der Metaphern, Frankfurt a. M. 1994.

Pankhurst 1978 [1931], The Suffragette Movement
Sylvia Pankhurst, The Suffragette Movement, London 1978 [1931].

Pugh 2002, The Pankhursts
Martin Pugh, The Pankhursts, London 2002.

Richter / Schraut 2004, Geschlecht und Geschichte
Isabel Richter und Sylvia Schraut, Geschichte: Geschlecht und Geschichte, in: Ruth Becker und Beate Kortendieck (Hg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden 2004, S. 626-632.

Rosen 1974, Rise up Women!
Andrew Rosen, Rise up Women!, London 1974.

Schirmacher 1988 [1913], Suffragettes
Kaethe Schirmacher, Die Suffragettes, Frankfurt a. M. 1988 [1913].

Tickner 1987, Spectacle of Women
Lisa Tickner, The Spectacle of Women, London 1987.

Wingerden 1999, Women’s Suffrage Movement
Sophia A. van Wingerden, The Women’s Suffrage Movement in Britain, 1866-1928, Houndsmill 1999.

Abbildungen

Abb. 1: Suffragetten beim Plakatieren
Suffragettes posting bills, zwischen 1910 und 1915, Negativ: 5 x 7, George Grantham Bain Collection/ Library of Congress (No known restrictions on publication.)

Abb. 2: Inhaftierung einer Suffragette
London - arrest of a suffragette, zwischen 1910 und 1915, Negativ; 5 x 7 in. or smaller, George Grantham Bain Collection/ Library of Congress (No known restrictions on publication.)

Abb. 3: Suffragetten bei ihrer politischen Arbeit
Suffragettes and petitions, kein Datum aufgenommen, Negativ; 5 x 7 in. or smaller, George Grantham Bain Collection/ Library of Congress (No known restrictions on publication.)

Abb. 4: Jeanne d’Arc bei einer suffragistischen Demonstration in den USA
Inez Milholland Boissevain, wearing white cape, seated on white horse at the National American Woman Suffrage Association parade, March 3, 1913, Washington, D.C., 1913, Fotografie, George Grantham Bain Collection/ Library of Congress (No known restrictions on publication.)

Abb. 5: Niedergebrannt von Suffragetten, Kew Gardens Tea House, Kew Gardens, destroyed by suffragettes, Negativ; 5 x 7, George Grantham Bain Collection/ Library of Congress (No known restrictions on publication.)

Zusammenfassung

Nach der Jahrhundertwende avancierten die militanten Frauenwahlrechtlerinnen Großbritanniens – die Suffragetten – zu wahren Galionsfiguren moderner und Aufsehen erregender politischer Inszenierungsformen. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten in diesem Zusammenhang die Visualisierungsstrategien der Bewegung, welche sich in zahlreichen Fotografien, Images und Symbolen widerspiegelt. Die Suffragetten übernahmen Teile des Aktionsrepertoires der Arbeiterbewegung, erprobten spektakuläre Akte kollektiven zivilen Ungehorsams und kreierten neue ikonografische Stilmittel, um ihr Anliegen in der Öffentlichkeit geeignet und medienwirksam zu platzieren.

Demonstrative Protestformen, die damit verbundene kollektive Repräsentation des politischen Anliegens und die Formierung der ‚Truppe‘ nach innen und nach außen können als wichtige Theatralisierungsmomente der Suffragettenbewegung definiert werden. Exemplarisch für die radikale und militante symbolische Politik der frühen britischen Frauenbewegung ist die Entwicklung der *Women's Social and Political Union* (WSPU). Bereits 1904 kam es zu ersten öffentlichkeitswirksamen Auftritten. Ab 1911 gab die WSPU jedoch ihre demonstrativen Protestformen zugunsten einer Kampagne der „Deeds not Words“ auf. Sie bedienten sich zunehmend eines militärischen und religiösen Bild- und Inszenierungsrepertoires und definierten ihren ‚Guerrilla warfare‘ als ‚holy crusade‘.

Da die politisch aktiven Frauen gänzlich dem noch etablierten viktorianischen Bild der sitzenden Haus- und Ehefrau widersprachen, standen militante wie gemäßigte Wahlrechtlerinnen vor der besonderen Herausforderung, sich selbst in einer Perspektive ‚neuer Weiblichkeit‘ zu inszenieren, ohne tradierte Geschlechtermuster zu reproduzieren. Einerseits identifizierten sich die Suffragetten als Opfer männlicher Unterdrückung, andererseits agierten sie als aktive Täterinnen und streitbare Schwestern, welche die männlich konnotierten Symbole der politischen Macht gezielt angriffen.

Neben der Darstellung einer ‚neuen Weiblichkeit‘ spielten auch der Bezug der Bewegung auf Jeanne d'Arc, das britische Empire und die Adaption militäri-

scher Stilmittel eine wesentliche Rolle in Auftreten und Darstellung der Suffragetten in der Öffentlichkeit.

Autorin

Promotionsprojekt „Deeds not Words: Vom Zusammenhang zwischen politischen Leitbegriffen und Bewegungskulturen am Beispiel der ersten Frauenbewegung in Großbritannien und Deutschland“ am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt Universität zu Berlin – Lehrstuhl für Arbeit und Geschlechterverhältnisse / Prof. Dr. Hildegard Maria Nickel

Förderung: Hans Böckler Stiftung

Publikationen der Autorin

Jana Günther, Suffragetten Mediale Inszenierung und symbolische Politik, in: Paul Gerhard (Hg.), *Das Jahrhundert der Bilder. Bildatlas 1900 bis 1949*, Göttingen 2009.

Jana Günther, Millicent Garrett Fawcett: Eine liberale Ökonomin auf feministischen Pfaden, in: *Ariadne*, Heft 52, Kassel 2007, S. 56 – 63.

Jana Günther, *Die politische Inszenierung der Suffragetten in Großbritannien*, Freiburg 2006.

Titel

Jana Günther, *Die politischen Bilder und radikalen Ausdrucksformen der Suffragetten. Bilder der Heroisierung, des Martyriums und der Radikalität in der britischen Suffragettenbewegung*, in: kunsttexte.de, Nr. 1, 2009 (11 Seiten), www.kunsttexte.de.